

Zeitliche



Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Ergänzungsbeilage usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullsteinstr. Amt Dönhoff 8600 - 8608, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 8686 - 8695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postabrechnungskonto Berlin 690.

3/20 Minuten Schweigen.

Am morgigen Sonntag wird Berlin einen Fremden beehren.

Seinen gewöhnlichen Fremden.
Charles Evans Hughes war einmal Professor der Jurisprudenz, eine Würde, die man auch Deutschen zu schenken mag. Er war durch zwei Geschäftsjahre Gouverneur des Staates New York, eine Würde, die das Volk zu vereiteln hat und für die man daher bei uns vorläufig noch wenig Verständnis besitzt. Er wurde später Mitglied des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten, eine Würde, der man in Europa nichts gleichwertiges hat.

Auf Lebenszeit ernannt ist dieser Vizeopap der neuen Welt gleichzeitig Symbol und Organ der Tradition, die von der Unabhängigkeitserklärung und ihren „selbstverständlichen“ Rechten ausgeht und die rein erhalten werden muß trotz des Abfalls der Zeiten und Menschen.

In einem für Deutschland dunklen Augenblick legte er diese Würde nieder, als ein großer Teil der Nation ihn zum Präsidenten verlangte. Er wurde nicht Präsident. Er galt als Kandidat der Progresspartei. Der eigentliche Progresspräsident ist damals unter der posthume Parole „Er hat uns noch den Krieg gebracht“ gewählt worden.

Seute ist Charles Evans Hughes Staatssekretär, also Minister des Äußeren des mächtigen Landes der Welt.

Mit morgen früh ist er in Berlin und wird heute mit der Gebärdensprache für die deutschen Taten des Weltkrieges.

Solche Fremden sind ihm nichts neues. Seit vielen Jahren wird in America ein „Memorial Day“ für die in America gestorbenen amerikanischen Krieger abgehalten.

Mit einer Parade.
Unter diesen Kriegen Amerikas ist einer, der wirklich ein Krieg war, ein langer, blutiger, erbitterter Krieg. Ein Bürgerkrieg um Dauer und Verheerung für die betroffenen Einzelnen aber ohne Blutvergießen, die führt unter einem der friedliebendsten Menschen, die je gelebt, Abraham Lincoln.

Durch die langgedehnten Straßen New Yorks zieht die Memorial-Day-Parade heran. Rechts und links, nicht gehend, der Hof.
Da erhebt im Zug ein kleines Schwärmchen alter Männer in grauer Uniform mit grauem Schopfputz.

Die „Rebellen“ von 1860/65. In ihrer Mitte eine geröthete Rebellenhähne.
Ihr Gesicht zeigt ein solches Innerhalbflackern, der stehende Ausdruck des allumfassenden Patriotismus einer ganzen Nation.

Morgen soll unser Memorial Day sein. Der große Fremde wird sein ähnliches Gedenkjubiläum feiern.

Wohl des Staatsgebührens, das die Gebärdensprache für ein Mitglied einer europäischen Partei ist, erklären Deutsche, die an deren Parteien organisiert sind, an dieser Ehrung deutscher Taten nicht teilnehmen zu wollen.

Wohl diese Taten nicht im revolutionären Straßenkampf gefallten sind, weigern sich zahlreiche Parteigenossen des Staats-oberhauptes, dabei „mitzumachen“. Wohl die, welche man ehren will, nicht im Kranzenbild gefallten sind, hat für gewisse andere Deutsche die Zeremonialisierung „militärischen“ Anstalts.

Scham soll ein Antriebs zur Befreiung sein.
Mitleidlich schämen sich morgen Parteimitglieder und Parteipolitiker von dem fremden Staatsmann.

Zwei Minuten schweigende Einsicht.
Emanzipation der Colonien, unterer Teil von Liebe über alle Gegensätze hinweg Deutsche und Deutschland zu lieben.

— — — laa.

Hughes' Berliner Besuch.

Die Ankunft des amerikanischen Staatssekretärs Hughes, ist von Bewußt nach Berlin kommt, ist namentlich am Sonntag früh 11 Uhr 10 Min. festgesetzt. Hughes wird von dem amerikanischen Botschafter Douglas empfangen und steigt in der Potsdamer Bahnhofstation ab. Am Sonntag mittags findet ein Essen beim Reichspräsidenten statt, an dem die Regierungsoffiziere und Angehörige der amerikanischen Kolonialverwaltung, im Abend findet im Hainert Saal ein Dinner beim Botschafter statt. Montag wird Hughes Potsdam besuchen und das folgende von dem Vereinigten Staaten gestiftete Eisen-Denkmal besichtigen. Montag abend 10 Uhr 47 Min. reist Staatssekretär Hughes nach Bremen weiter. Der Besuch des amerikanischen Staatssekretärs trägt keinen amtlichen Charakter. Aber seine politische Bedeutung ergibt sich schon aus der Tatsache, daß u. a. im ersten Male ein Kabinetsmitglied der Regierung eines Landes, mit dem wir im Kriege gekämpft haben, in Berlin mit der Reichsregierung in Fühlung

tritt. Die Person und die große politische Rolle, die Hughes in seiner amtlichen Eigenschaft als leitendes politisches Mitglied der amerikanischen Kabinetspolitik, unterstreichen die Bedeutung dieser Besuche. Er hat bereits Ende 1922 in einer in Washington im Staats- und Justizministerium die Behandlung der europäischen Fragen auf den nächsten Weg geführt und maßgebenden Einfluß auf das Zustandekommen der Godesdiner-Vereinbarungen ausgeübt. Eine unmittelbare in die Londoner Verhandlungen einzugreifen.

hat auch sein Aufzehen in London zur Erlangung der dortigen Differenzen beigetragen.

Wir dürfen deshalb hoffen, daß seine persönliche Fühlungnahme mit den leitenden Männern in Berlin von günstigen Folgen nicht nur für die durch den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag mit beiderseitigen Freundschaftsbeziehungen beider Völker, sondern auch für die Gemeinwohlarbeit zur Beilegung der Reparations-Schwierigkeiten sein wird.

Die Vollziehung der Konferenz.

Einladung und Abreise.

Rachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

* London, 2. August.

Am 11 Uhr heute vormittag sind im Ambassadorium Amt in der Downingstreet die früher sämtlicher Delegationen vereint mit ihren Sogehörtsmitgliedern zusammengetreten, um die Vollziehung der Konferenz, die über die Einladung der deutschen Delegation Befehl zu lassen hat.

Es kann zwar kaum bezweifelt werden, daß das Ergebnis dieser Sitzung die Abwendung der schon vielfach angekündigten, aber bisher stets im letzten Augenblick durch die Uneinigkeit der Konferenzteilnehmer verhinderten Einladung sein wird. Die Londoner Vorgehensweise rechnet demgemäß bereits mit einer Beilegung der deutschen Missioner an der nächsten, auf Dienstag vorgezogenen Vollziehung. Demgegenüber hat aber die Reichsregierung zwar den Standpunkt vertreten, daß sie zur Vorbereitung ihrer Reise eine Frist von achtundvierzig Stunden braucht, bis es sich nach dem bisherigen Verlauf der Konferenz um Anfang an nicht opportun gezeigt hat, unter Hintanhaltung der laufenden Regierungsgeschäfte während der ganzen Zeit förmlich abzureisen für der Kamer zu liegen. Mit einem Eintritt der deutschen Delegation vor Dienstag aber ist beschloß nicht zu rechnen; eine Meldung des „Quotidian“, wonach Macdonald mit einer Beendigung der Konferenz auch am kommenden Donnerstag rechnet, beruht somit auf fernem. Die Verhandlung zwischen dem letzten Vertragspartei, vollkommen glatt verläuft.

Eine Meldung des „Welt Posters“ berichtet von Schritten des französischen und englischen Vorkaufers in Washington, den Vizepräsidenten der deutschen Delegation, Dr. Wilhelm Wozow, wegen der Übernahme des Amtes des Vizepräsidenten für die Reparationskommission zu sondieren. Wird Wozow - Wozow - der Mann von Wozow, zugleich der Mann von morgen sein?

Gluckwünsche für Herriot.

Rachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

* Paris, 2. August.

Die gelobte Stimpferei befristetmäßig zum Teil in heftiger Form Herriot zu dem bevorstehenden Ablauf der Londoner Konferenz und unterstreicht noch einmal die Verdienste Herriots und der französischen Delegation, die diese an dem glänzligen Ablauf haben.

Die „Le Reuouveller“ legt den für Politik Herriots, daß diese durch ihre bisherigen Resultate eine elegante Rehabilitierung der französischen Politik vor der öffentlichen Meinung der Welt ist. Herriot, so schreibt das Blatt, hat durch seine Schiedsgerichtshofsprüche endgültig die Trennung zwischen der europäischen Politik des nationalen Blods und heringen des Restes der Völker herbeigeführt. Er hat Frankreich endgültig auf den Weg geführt, der zu militärischen Resultaten durch die Methoden internationaler Zusammenarbeit führt. Niemand kann außer Stand beschuldigen, die Eintreibung der Reparationen auszubedenken.

Der „Quotidian“ sagt: Poincaré hatte, unterließ durch die ungewohnte Breite des Wort National, die Meinung gemacht, er sei der gesteuerte Arbeiter der Völker herbeigeführt. Er hat seine eigene, um Resultate zu erzielen, und seine Methoden seine Abwehr-Argumente und seine „humanitären“ Mittel herbeigeführt. Die besten und die einzigen, die uns Resultate bringen müßten. Herriot hat es gemocht, mit diesen Methoden, mit dem „alten diplomatischen Tradition der Güterlichkeit und Gewalt“ zu brechen. In einer nähären oder ferneren Zukunft wird, so führt das Blatt wiederholt her, die mehrheitlich der allgemeine Strich werden, und man wird sich fragen, auf Grund welcher Bedingungen die Regierung und die Völker im Laufe einer transatlantischen

andern Methoden greifen konnten. Wenn man aber gegenwärtig zu solchen Methoden zu greifen wolle, so bemerkt dies ein großes und reichhaltiges Gewissen, einen Obedienten, der einen wichtigen Mann für ein Land und einen Staatsmann darstellt.

An anderer Stelle betont das britische Blatt, Frankreich müsse in dem letzten Willens die Führung übernehmen. Obgleich sei aber kein für direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland. Streifenamt sei im Grunde genommen ein Mann vom Schlags Plomiers. Wird er bestehen, so wird die Arbeit in der französischen Politik eingetretten sei und daß Herriot nicht Postens sei? Der „Quotidian“ meint weiter, falls Streifenamt dies nicht einlebe, werde wohl Reichstagsler Franz Herriot bei den Verhandlungen über die militärische Abklärung des Ruhrgebietes, den Handelsvertrag und die Schiffslieferungen herbeizutreten.

Die Oppositionsprelle befragt sich im allgemeinen über die Londoner Teilnahme von einem bevorstehenden glänzigen Ablauf der Konferenz Zeitlich wiederzugeben. Mehrere dieser Blätter verzeichnen an leitender Stelle in großer Zustimmung die Schritte Spannammlung, nach der neue Schiedsgerichtliche in letzter Stunde aufgesetzt seien und der Ministerpräsident in offener Form Sir Eric Croome eine nachdrückliche Besprechung mit Herriot gehabt habe, die bis halb 1 Uhr überaus dauerte. Zeitung legt heute im „Echo de Paris“ seine parlamentarische Opposition fort und daß die europäischen Delegationen nicht zusammenkommen, daß Frankreich den englischen und deutschen Forderungen nachgegeben habe, ohne eine Kompensation, die dieses Nachgebens würdig ist. Auf welche Standpunkte man sich nach Herriot, was wiederholen noch einmal: Es ist Bezeichnung alle besser, was Herriot seit sechs Wochen getan hat.

Friedenheit auch in London.

Rachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

Wie London, 2. August.

Über das bisherige Ergebnis der Konferenz schreibt der „Daily Telegraph“: „Wir können Herriots Wort nicht genug loben und seine Vereinfachung, Konzeptionen zu machen, trotz des Wärmes seiner politischen Gegner zu Hause, nicht hoch genug anerkennen. Das Ergebnis wird - wir sind dessen sicher - in hohen Maße für Frankreich vorteilhaft sein. Trotzdem gehörte keine getragene Stimmung dazu, das zu tun, was Herriot in dieser Woche getan hat. Indem er das Prinzip der Schiedsgerichtsbarkeit in Anwendung brachte, um die Schwierigkeiten zu lösen, die aus der Vollmacht der Reparationskommission entstehen können, eine Nichtverwirklichung von deutscher Seite herbeigeführt, hat er einen Vorstoß angenommen, der besonders annehmbar war für die öffentlichen Meinungen in England und America. Es ist zu hoffen, daß seine persönliche Zurückkehr befragt werden wird, denn man kann nicht zweifeln, daß Herriot und das Vize Europa große Vorteile davon haben werden, wenn die neue Situation, die Herriot der französischen Politik gegeben hat, weiter verfolgt wird. Von dem Erfolg der bevorstehenden Anleihe hängt die Wohlhaltung ab, wesentliche Aufgaben von Deutschland in naher Zukunft zu erlangen. Die Anleihe, die die Anleihe wird, ist außerordentlich vorteilhaft werden durch die Verwendung in der Lösung Frankreichs.“

Das Blatt empfiehlt dann, den französischen Plan für die militärische Abklärung des Ruhrgebietes fortzuführen zu erlauben. Denn es sei klar, daß normale Verhältnisse in Deutschland erst dann erreicht seien, wenn die Abklärung des Ruhrgebietes abgeschlossen ist. Die englische öffentliche Meinung habe diesen unglückseligen Schritt fast mißbilligt, und so sehr das Ruhrgebiet befreit sein werde, desto mehr werde man sich in England freuen. Es sei ausreicht nicht notwendig, die Frage der Abklärung des Ruhrgebietes zu entscheiden, für das der Friedensvertrag keine guten klaren Bestimmungen enthalten habe. Die deutsche Regierung werde gut beraten sein, wenn sie sich mit der Befreiung des Ruhrgebietes zufrieden gebe und der englischen Wunsch befreie, die Anwendung des Damoclesplan zu erleichtern. Unter der Voraussetzung, daß die französischen Verhältnisse nicht seien, und daß Deutschland eine höhere Stelle einnehmen würde